# Ausbilden statt Sozialhilfe leisten

Autor(en): **Arnold, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **107 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839557

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Ausbilden statt Sozialhilfe leisten

Im Kanton Basel-Stadt arbeitet eine interdepartementale Strategiegruppe an einem ambitiösen Ziel: Jugendliche und junge Erwachsene schaffen eine nachobligatorische Ausbildung – und damit den Weg ins Berufsleben.

Basel-Stadt war Ende 2005 mit einer hohen Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 16 bis 25 Jahre konfrontiert. Ihr Anteil an der Sozialhilfequote war mit 12,2 Prozent sehr hoch. Die Analyse ergab, dass aufgrund struktureller Probleme Hunderte von jungen Erwachsenen in der Arbeitswelt nicht Fuss fassen konnten und Gefahr liefen, langfristig auf die Sozialhilfe angewiesen zu sein. Zwar leistete der Staat in verschiedenen Bereichen zusammen mit privaten Institutionen bereits sehr viel auf diesem Gebiet. Es fehlte aber eine koordinierende Gesamtsicht über die Aktivitäten und es mangelte in verschiedenen Bereichen an neuen innovativen Massnahmen. Der Regierungsrat setzte eine interdepartementale Strategiegruppe ein und gab ihr den Auftrag, ein umfassendes Massnahmenkonzept zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit zu entwickeln.

## ANALYSE DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT

Die schwierige Situation der jungen Menschen in der Sozialhilfe ist Ausdruck von mehreren Problemfeldern, die sich oftmals überlagern. Es sind meist nicht nur finanzielle Probleme, welche die jungen Menschen zur Sozialhilfe führen. In der Schweiz spricht man in diesem Zusammenhang von «Baseline-Verwundbarkeit». Sie umschreibt den Mangel an ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital und geht häufig bis in die Kindheit der Betroffenen zurück. Der Sozialhilfeeintritt selbst ist dann meist an mehrere andere Ereignisse wie Arbeitslosigkeit, Betreibung, Lehrabbruch, Rauswurf aus dem Elternhaus, Trennung vom Partner oder der Partnerin oder physische und psychische Gebrechen gekoppelt. Untersuchungen über arbeitslose junge Erwachsene in der Sozialhilfe haben gezeigt, dass Gründe für Schul- respektive Bildungsversagen in den Biografien dieser Betroffenen in verdichteter Form zu finden sind. Auf diesen Erkenntnissen wurde auch das interdepartementale Gesamtkonzept zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit entwickelt. Es verfolgt einen ganzheitlichen und nachhaltigen Ansatz und zielt auf drei Handlungsfelder.

1. Vorschul- und Schulphase
   In diesem Bereich werden Massnahmen verfolgt, die zum Ziel haben, dass die Eltern sich am Schul- und Berufsbildungsprozess der Kinder verbindlich beteiligen oder die offene Jugendarbeit noch stärker in den Berufsbildungsprozess eingebunden wird. Zudem wurde das Ziel definiert, familienergänzende Tagesstrukturen zu möglichst einheitlichen und tiefen Tarifen auf den Ebenen Vorschule und Schule einzuführen.

2. Von der Schule in die Berufswelt
   Die Hauptaktivitäten bestehen im Weiterführen der erfolgreichen Lehrstellenoffensiven und in der Etablierung des neu lancierten Angebots Case Management Berufsbildung (Gap). Des Weiteren wurden Massnahmen initiiert, um der Diskriminierung von Migranten und Migrantinnen auf dem Lehrstellen- und Arbeitsmarkt entgegenzutreten.

3. Gefährdete oder gescheiterte Integration
   Die Massnahmen in diesem Bereich zielen auf alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die staatliche finanzielle Leistungen beanspruchen (Sozialhilfe, Arbeitslosenentschädigung). Ziel ist, dass sie in einen Aktivierungsprozess eingebunden sind und eine situationsgerechte Leistung erbringen oder in den Arbeitsmarkt integriert sind. Für alle Sozialhilfebeziehenden kommt das Gegenleistungsmodell zur Anwendung, bei jungen Erwachsenen ganz besonders.

Ebenso wird abgeklärt, inwiefern unbefristete Beschäftigungsplätze für Langzeitarbeitslose, für die eine Integration in den regulären Arbeitsmarkt in absehbarer Zeit eher als unwahrscheinlich erscheint, geschaffen werden.

## ERFOLGSFAKTOREN

Die schwierige Situation der jungen Menschen in der Sozialhilfe ist Ausdruck von mehreren Problemfeldern. Moderne Sozialhilfe dient heute als Korrektiv zu dieser gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Sie erzielt jedoch nur ihre Wirkung, wenn bildungspolitische und sozialpolitische Strategien und Massnahmen kohärent aufeinander abgestimmt sind. Voraussetzung dazu ist allerdings ein politisches Commitment von Regierung und Parlament, um entsprechende Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Angestrebte Veränderungen des Individuums sind dann zu beobachten, wenn die Konzeption des gesamten Bildungs- und Sozialsystems transparent und klar ausgestaltet und aufeinander abgestimmt ist. Dies ist ein kommunikativer Prozess. Nachhaltige Integration basiert auf einem nachobligatorischen Abschluss im Bereich Sek II. Fortschrittliche Sozialhilfe muss auf dieses strategische Ziel ausgerichtet sein. Dazu braucht es eine effiziente Bildungspolitik, die das Abgleiten in die staatlichen Sozialsysteme verhindert. ■

**Benedikt Arnold**
Projektkoordinator der Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit

Weitere Infos: www.jugendarbeitslosigkeit.bs.ch